

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2034

Ahrensburg, Sonnabend, den 2. Juli 1892

15. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“ mit den Illustrirten Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ werden von den Postanstalten für das 3. Quartal zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. mit Bestellgeld, bei der Expedition zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Berlin, 1. Juli. (R. T.). Wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, wird die Prinzessin Heinrich am 8. ds. auf Anrum eintreffen.

Die deutsche Barl „Ralmien“ aus Ostpreußen von Grangemouth nach Montevidéo unterwegs, ist mit Mann und Maus untergegangen; außer dem Kapitän befanden sich 14 Mann Besatzung auf dem Schiffe.

Das „Verl. Tagebl.“ schreibt aus Paris: Eine Explosion in den Räumen des Börsefellers während der Börsezeit rief eine große Panik hervor. Die Untersuchung ergab, daß in dem zu dem Restaurant gehörigen Keller ein Bierpressen-Apparat gesprungen war, wobei der Hausdiener des Restaurants verwundet wurde.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Rom: Der päpstliche Gesandte am Vatikan, Schläger, wird nächstens auf seinen Wunsch in den Ruhestand treten.

Der „Total-Anz.“ schreibt: Die Kautionssumme für Rektor Ahlwardt ist nunmehr, wie wir erfahren, in der vom Kammergericht verlangten Höhe von 50 000 Mt. vorhanden; sie ist von Angehörigen der Partei in einzelnen Beträgen aufgebracht und durch letzte Zeichnungen gestern Nachmittag abgeschlossen worden. Die neue Haftentlassung Ahlwardts dürfte somit für heute bevorstehen.

Paris, 30. Juni. Nach einer Note des „Temps“ dürften die zuständigen Minister dem-

Die Wallfahrt.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Meine goldene Antonia,“ rief Frau von Bielinski, „ich bin ganz närrisch vor Freude, Sie bei uns begrüßen zu können, und heiße Sie auf das Herzlichste willkommen!“

Dann stürzte sie auf Spiridia los und küßte sie.

„Ach, Mignonne,“ sagte sie in weinerlichem Ton, „Sie sehen krank aus, die Bäckerei hat das zu bedeuten?“

Dabei wiegte sie den Kopf mitteleidig von einer Seite zur andern.

Gräfin Antonia bewegte ihren Fächer ungeduldig hin und her.

„Regen Sie sich nicht auf, gute Casimira,“ sagte sie. „Spiridia ist ganz wohl, nur ein wenig bleichsüchtig. Ich hoffe von ihrer Luftveränderung das Beste, — in wenigen Tagen werden die frischen Farben wiederkehren.“

„Unsere Madonna wird ihr hülfreich dabei sein,“ erwiderte Frau von Bielinski, indem sie der Komtesse zärtlich die Wangen küßte.

Darauf sagte sie auch dem Grafen eine Menge verbindlicher Worte und bat unzählige Male: Die lieben, lieben Gäste möchten es

nächst im Ministerrath das Projekt einer voranschreitend im Jahre 1900 in Paris zu veranstaltenden Weltausstellung zur Sprache bringen.

Fürst Bismarck und die Reichsregierung.

Einem Vertreter der Presse hat Fürst Bismarck in Wien mancherlei Dinge erzählt, die recht wenig schmeichelhaft für die Männer der jetzigen Regierung lauten. Wurde bisher in den Fürst Bismarck nahestehenden Zeitungen auch schon mancherlei veröffentlicht, was im Interesse der friedlichen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse besser ungesprochen und ungebrüht geblieben wäre, so hat doch seine der früheren Auslassungen eine solche Schärfe erlangt, wie die letzte des früheren Reichskanzlers in Wien, deren wesentlichen Inhalt wir in Nr. 2032 d. Bl. wiedergegeben haben. Es ist bedauerlich, daß ein Mann, der zu den Ersten seines Volkes und seiner Zeit gezählt werden muß, den Groll über seine Verabschiedung nicht so weit zu beherrschen vermag, daß er sich mit der Zurückhaltung in die Lage der Dinge fügt, die man von ihm erwarten mußte und die er f. B. selbst von seinen Mitarbeitern gefordert bzw. mit eiserner Hand erzwungen hat. Will man auch manches der verlegten Eigenliebe und der Redseligkeit des Alters zu gute halten, so drängen diese Vorgänge doch zu der Ueberzeugung, daß es recht gethan und hohe Zeit war, den Fürsten Bismarck in eine Stellung als Privatmann zurücktreten zu lassen. Wir können keine Anhaltspunkte für die Anschauung gewinnen, daß das deutsche Reich seit dem Abtreten des Fürsten Bismarck an Kraft und Ansehen verloren hat und wenn es der Fall gewesen, so wäre es ein hoch bedauerliches Zeichen für den Unwerth seiner Schöpfung. Es verdient aber die geschichtliche Thatsache registriert zu werden,

daß Bismarcks Nachfolger es verstanden haben, im Innern verführend zu wirken und bedenklich scharf gewordene Gegensätze in unserm politischen Leben zu mildern.

Den letzten Angriff Bismarcks auf unsere jetzige Staatsleitung hat diese übrigens nicht schweigend hingenommen. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt einen Abwehr-Artikel, der entschieden offiziellen Ursprungs ist und dem wir Folgendes entnehmen:

„Vor dem Vertreter der Zeitung eines Deutschland eng befreundeten, aber völlerrechtlich fremden Staates tadelt der Fürst die Unfähigkeit der Unterhändler des deutsch-österreichischen Handelsvertrages und wünscht dann dem Vertreter des großen österreichischen Blattes Glück, weil Oesterreich die Schwäche und Unzulänglichkeit der deutschen Unterhändler zu seinem Vortheil benutzt habe. Von einem begründeten Urtheil ist hier nicht die Rede; was wir hören, ist nur eine Verurtheilung, ausgesprochen vom einseitigsten Gesichtspunkt anspruchsvoller Einzelvortheile. Eines Tages hat Fürst Bismarck im Reichstag oder in einem der Häuser des Landtags sich der Gewisheit vermessend, daß niemals er, der die Aufgabe des Regierens mit ihren unendlichen Mühen durchgefostet, einem Nachfolger Schwierigkeiten bereiten werde. Damals war es nämlich des Fürsten Lieblingswort, daß er auch immer wieder in die Zeitungen brachte: es könne ihm nichts Willkommeneres geschehen, als bald einen Nachfolger zu erhalten, er sei des Regierens müde, könne die Last kaum noch ertragen, nur die Rücksicht auf den alten Kaiser halte ihn noch im Amt u. s. w.

Hatte er etwa nicht Grund, sich jener Worte jetzt zu erinnern? Niemand vermag in dem Grade wie Fürst Bismarck zu erkennen, daß nicht durch das Ungeschick der Unterhandlung Deutschland zu wirtschafts-

lichen Zugeständnissen an die Staaten geführt worden ist, mit denen es neuerdings Verträge geschlossen hat, Deutschland war vielmehr in der Zwangslage, bei dem Ablauf einer Reihe von Tarifverträgen, bei deren Ausführung unserm Staat die Meistbegünstigung gesichert war, einem gefährlichen Verfall seiner bisherigen Märkte zuvorzukommen.

Wir wußten längst, daß der Fürst behauptet, durch seinen Rücktritt von der Staatsleitung sei eine Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland herbeigeführt worden. Als der Unterredner des Fürsten ihn fragt, durch welche besonderen Thatsachen denn nach des Fürsten Rücktritt die ungünstige Veränderung in den deutsch-russischen Beziehungen eingetreten, da antwortete der Fürst, daß mit seinem Rücktritt der persönliche Einfluß auf den Kaiser von Rußland geschwunden, dessen persönliches Vertrauen der Fürst besessen habe. Hier liegt eine der seltsamsten Selbsttäuschungen vor. Wer wäre genöthigt, das Vertheidigungsbündniß gegen Rußland im Jahre 1879 mit Oesterreich zu schließen. Fürst Bismarck!

Wer hat im Jahre 1887 die Lombardirung der russischen Staatspapiere durch die deutsche Reichsbank verboten? Fürst Bismarck! Das mißliche Verhältniß zu Rußland ist die Erbschaft, die Fürst Bismarck seinem Nachfolger hinterlassen. Sollte aber hiergegen der Fürst behaupten, durch seine Unterredungen mit dem Kaiser von Rußland im Herbst 1887 und im Herbst 1889 habe er jedes Mißtrauen und jede Verstimmung auf russischer Seite beseitigt, so möge er sich doch die russischen Zeitungen vom Anfang des Jahres 1891 vorlegen lassen. Ohne Ausnahme haben diese Zeitungen das Jahr 1890 als ein glückliches für Rußland ge-

sich in ihrem einsamen Hause nur recht behaglich machen.

Während dieser Zeit stand Jadwiga stumm an ihrem Plaz. Ihre ernsten Augen hingen mit seltsamem Ausdruck an Spiridias Antlitz, das sich wie mattes Elfenbein von den blauschwarzen Haaren abhob.

Und war es eine magnetisch zwingende Kraft, die in ihren Blicken lag — genug, der Komtesse herabgesenkte Lider hoben sich und ihre Augen glitten zuerst apathisch über die freundliche Mädchengestalt, bis sie sich voll und tief in Jadwigas blaue Sterne senkten, so tief, als wolle sie in die Seele derselben hinabtauchen. Doch nur einen Moment, dann sanken ihre Wimpern wieder herab und verschleierten den Blick.

Da tönte plötzlich die schrille Stimme der Edelfrau dicht an Jadwigas Ohr.

„Jesus, was stehst Du noch immer hier? Ist es Dir vielleicht gefällig, Dich um unser Souper zu kümmern? Es giebt noch Individuen zu verlesen! — Oder ist das gnädige Fräulein zu vornehm dazu?“

Michalina hatte ihren Rapport gemacht, das war klar.

Tief beschämt verließ das Mädchen das Zimmer. Im Vestibul traf sie mit Roman zusammen. Er blickte ihr forschend in das lebhaft geröthete Gesicht, denn ein paar große Thränen hingen ihr an den Wimpern. Aber sie wandte sich schnell ab, damit er sie nicht sehen sollte und verschwand in der nächsten Thür.

Der junge Edelmann sah ihr kopfschüttelnd nach, dann schritt er langsam vorwärts, um den Gästen den Willkommensgruß zu bieten.

Und er that es mit der Höflichkeit eines echten polnischen Kavalliers, welchem Gastfreundschaft auszuüben ein Gebot der Ehre ist. Er neigte sich so tief und so ehrfurchtsvoll über die Hand der Gräfin Antonia, als berührten seine Lippen die Hand der Jarowna. Darauf machte er auch der Komtesse seine Verbeugung, umarmte den Grafen und küßte ihn dreimal auf Mund und Schultern.

Gräfin Antonia blickte Roman freundlich in das frische, braune Gesicht.

„Wie blühend Sie aussehen!“ sagte sie in elegantem Französisch. „Die Landluft ist Ihnen sehr zuträglich gewesen, denn in Wilna war Ihre Gesundheit nicht die stärkste. Wir haben Sie recht vermißt, lieber Roman, mein Mann und ich gedachten Ihrer unzählige Male, denn wir besitzen ein treues Herz und vergessen unsere Freunde nicht. Darum ist es uns auch eine ganz außerordentliche Freude, Sie endlich einmal wieder zu sehen. — Unsere Spiridia werden Sie kaum noch kennen. Drei Jahre sind eine lange Zeit, und die Kleine ist seitdem herangewachsen! Komm doch her und gieb Roman die Hand, Liebchen. Sie muß doch nicht so entsetzlich schüchtern! Er muß sonst denken, Du bist ein kleines dummes Ding vom Dorfe und nicht in Paris erzogen!“

Das junge Mädchen erhob sich und kam langsam näher. Die müden, schwarzen Augen streiften einen Augenblick Romans Gesicht, dann streckte sie ihm halb zögernd ihr schmales Händchen hin, das er flüchtig an seine Lippen zog. Ein paar verbindliche Worte, welche er an sie richtete, beantwortete sie nur mit einem leisen Ja oder Nein.

Die kleine Gesellschaft ließ sich nun an dem reich besetzten Theetisch nieder.

Pavel besorgte den Samowar. Er verrichtete sein Amt aber mit großem Ungeschick. Er stieß alle Augenblicke etwas um, goß die Gläser zu voll und warf eine Kryllschale mit Backwerk auf den Teppich.

Die Edelfrau sah es mit Entsetzen.

„Was machst Du denn, was fällt Dir denn ein, bist Du blind?“ rief sie ärgerlich aus.

Dann entschuldigte sie sich bei ihren Gästen.

„Ich bin untröstlich über diese schlechte Bedienung, aber Jadwiga, welche sonst den Thee servirt, hat heute keine Lust dazu. Sie kaprizirt sich nämlich darauf, zuweilen die Dame zu spielen, und das ist geradezu lächerlich! — Findest Du es nicht auch, Roman?“

„Ich — nein!“ war seine rasche Antwort.

„Nicht? — Freilich Du bist immer die reine Geduld und Nachsicht ihr gegenüber, aber an mich denkst Du dabei nicht! Du müßttest jetzt zu ihr gehen, ihr den Kopf

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

priefen, weil es die Entfernung des Fürsten Bismarck aus seinem hohen Amte gebracht habe.

Wenn dann aber des Fürsten Rath nach seiner eigenen Ansicht dem deutschen Reich so unentbehrlich ist, so lag seinem österreichischen Unterredner in der That die Frage nahe, warum der Fürst nicht in den Reichstag gehe? Die seltsame Antwort lautet: weil er dann die jetzige Regierung mit offenem Visir angreifen müsse. Wir sollten denken, wenn das Visir vor einem Vertreter des österreichischen Journalismus und durch diesen vor dem österreichischen Publikum und weiterhin vor aller Welt aufgezogen worden, so hat die Schen vor dem offenen Visir an jedem andern Orte keinen Sinn mehr. Ist der Fürst nicht bereits der „Chef der Opposition“, oder wenn ist diese Opposition noch Geheimniß? Weiterhin sagt der Fürst zur Rechtfertigung seiner Enthaltung, die ihm, soviel wie wir wissen, von maßgebender Stelle noch nicht schwer gemacht worden ist, der Wagen der deutschen Politik sei einmal auf ein falsches Geleise geführt, und diesen Wagen nunmehr, immer ausweichend, auf Nebengeleise zu lenken, sei nicht seine Sache. Dagegen scheint es Sache des Fürsten zu sein, die schwierige Lenkung des Wagens durch gewaltsam erregtes Mißtrauen in die Führung bei Freund und Feind mit allen Kräften zu gefährden. Ob dies wohl patriotisch ist?

Eine Aeußerung des Fürsten Bismarck, welche den Kaiser mittelbar beschuldigt, bereits im Herbst 1889 von der Absicht, den Fürsten Bismarck zu entlassen, den Kaiser von Rußland unterrichtet zu haben, widerspricht so sehr dem monarchischen Gefühl, daß wir dabei nicht verweilen mögen. Aber Alles, was der Fürst in dem Wiener Gespräch gesagt, wird überboten durch einen Artikel der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 26. Juni. Wiederum wird der Fürst hier lebend eingeführt gegenüber einem seiner Gäste in Friedrichruh, der weiter nicht bezeichnet wird. Die abfälligen Urtheile über den gegenwärtigen Reichskanzler sind so wenig unerwartet, daß sie uns hier nicht zu beschäftigen brauchen. Aber wiederum wird die Ehrfurcht vor dem Kaiser durch die vollkommen willkürliche Behauptung verletzt, der verstorbenen Windthorst könne seine vor der Entlassungskrise gethane Aeußerung, daß General v. Caprivi der Nachfolger sein werde, nur aus dem Munde des Kaisers gehabt haben. Diese Aeußerung Windthorst ist ungläubig, und der verstorbenen Zentrumsführer war andererseits ein Mann, der Vieles vorauszuwissen glaubte, was ihm aus keinem Munde verbürgt worden. Wenn dann fogar behauptet wird, der Kaiser habe den Fürsten unter Gründen der Gesundheitschonung von Berlin und von dem lebendigen Zusammenhange der Dinge ferngehalten, so werden Alle, die diesen Dingen nahe gestanden, mit Schrecken erkennen, daß die Erinnerungen des Fürsten bereits anfangen sich völlig zu verwirren. Auf einmal behauptet der Fürst, es sei keineswegs sein Bedürfniß und sein Wunsch gewesen, daß er so oft und so lange von Berlin abwesend war. Wie oft hat er nicht öffentlich und vor aller Welt diese Abwesenheit mit seinem Gesundheitszustand begründet.

Es ist ein Anblick ohne Beispiel, daß ein Staatsmann und Held den größten Beitrag leistet zur Erfüllung der Pflicht, aber für unerreicherbar

gehaltenen Wünsche seines Volkes, daß er dann aber, weil er nicht der Führer seines Volkes geblieben, Alles thut, um die Führung zu vereiteln und das Werk der Zerstörung anzufügen. Ein Mann, der solches unternimmt, kann allerdings sich der gewaltigen Stärke seiner Stellung bewußt sein. Ihn angreifen in seinen Fehlern und seinem verderblichen Beginnen, heißt einen großen Nationalbesiß, den eine bis zum Ende bewährte Meisterschaft darstellen würde, antasten und vielleicht der Vernichtung preisgeben. Denn die Mehrheit der Völker, vor Allem die uns nicht wohlwollenden Nationen, würden in dem Angriff auf den Thäter mit einem Schein von Recht auch die Preisgebung seiner Schöpfung sehen. So stehen die Männer, denen die ehrenvolle Berufung zu Theil geworden, das Werk des Fürsten Bismarck fortzuführen, vor der Aufgabe, ihre Arbeit vor Allem zu schützen vor dem Mann, dessen Schöpfung sie erhalten sollen. Es ist eine peinliche Wahl für einen Zugführer, entweder den Zug über die Hindernisse brausen zu lassen, die von dem früheren Führer auf die Schienen geworfen werden, damit aber den Zug der Zerschellung auszufügen, oder die Hindernisse fortzuschleudern und damit einen Mann zu treffen der die lenkbare Kraft erst geschaffen.

Diese Wahl zu vermeiden, ist der Selbstbeherrschung der leitenden Männer bis jetzt gelungen. Es scheint, daß der Fürst durch eine immer weiter getriebene Rücksichtslosigkeit die leitenden Männer dazu zwingen will, den Kampf gegen ihn aufzunehmen. Niemand kann den Schaden ermessen, den der Fürst dem eigenen Vaterlande zuzufügen willens ist. Niemand kennt die Waffen, die er glauben mag, bereit zu haben; aber die Pflicht, die höchsten Güter der deutschen Nation auch gegen den Mann zu verteidigen, der diese Güter einst am meisten gefördert, darf von den Führern des Staates weber verkannt, noch zurückgewiesen werden.

Schleswig-Holstein.

* **Abrensbürg**, 1. Juli. Am Mittwoch Nachmittag zog ein heftiges Gewitter über unsere Gegend. Während desselben wurde in Binnigstedt eine dem Altenheiler Hans Dabelstein gehörige Kuh auf der Weide vom Blitz erschlagen.

— Als am Mittwoch während des Gewitters ein Altenheiler in Walsdorf sein Sparfassenbuch an sich nehmen wollte, fand er zu seinem Schrecken, daß dasselbe verschwunden war. Der Verdacht, sich des Wertpapiers bemächtigt zu haben, lenkte sich auf eine in Hamburg-Gildede wohnende Stieftochter des Besohlenen, die kürzlich auf Besuch bei den Eltern gewesen war. Weitere Nachforschungen ergaben, daß auf das von d. r. Wandsbeker Sparfasse ausgestellte Buch bei dieser Kasse bereits 550 Mark von einer Frauensperson erhoben worden waren, deren Signalement mit der in Verdacht Gerathenen übereinstimmte. Die bei der Kasse geleistete Quittung war mit dem Mädchennamen der verheirateten rechten Tochter des Besohlenen unterschrieben. Die uneheliche Stieftochter wurde alsbald vom Geschick ereilt, eine in ihrer Wohnung vorgenommene polizeiliche Haus-suchung förderte nicht allein den erhobenen Geldbetrag, sondern auch das Sparfassenbuch zu Tage, worauf die Diebin verhaftet wurde.

— Die Handelsgewerbetreibenden und das Publikum machen wir auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene schematische Darstellung derjenigen Tagesstunden, in denen der Waarenverkauf an Sonn- und Festtagen in den verschiedenen Geschäftszweigen zulässig ist, aufmerksam und empfehlen das Ausschneiden bezw. Aufbewahren dieser Tabelle.

— Heute Morgen ist die Herrin Schröder gehörige Wassermühle in Alt Rahlstedt abgebrannt.

kommenden Trunkenbold von Pflugevater, den sie jedoch für den eigenen hält. Sie ist nämlich ein Findelkind, stammt wahrhaftig von Zigeunern her, obgleich sie blond ist. Ich habe mich trotzdem des armen, verlassenen Wurmes angenommen, ließ sie in die Schule gehen und von den frommen Schwestern, den Ursulinen, in allen feinen Handarbeiten ausbilden. Ja, ich that sehr viel für Zabwiga, sorgte wie eine Mutter und brachte ihr viele Opfer!

Die Pani hielt gerührt mit Sprechen inne und blickte seuchten Auges rings im Kreise herum.

Der Eintritt einer Magd, welche die Meldung brachte, daß das Souper angerichtet sei, gab der Unterhaltung eine andere Wendung.

Die Herrschaften begaben sich in den Speisesaal und setzten sich zur Tafel. Man aß, trank und plauderte in zwangloser Weise.

Nach dem Dessert rauchten die Herren eine feine Havana, die Damen parfümirte Papierzigaretten. Darauf wurde der Spieltisch bereit gestellt, und der Graf, seine Gemahlin und Frau von Bielinski setzten sich zum Whist. Sie waren bald so eifrig damit beschäftigt, daß sie alles Andere darüber vergaßen.

Komtesse Spiridia, welche bei Tische kaum ein Wort gesprochen hatte, begab sich an ein offenes Fenster, ließ sich dort auf einen Sessel sinken und blickte eine Zeitlang

Altona, Geschworenengericht, 27. Juni. Die erste heute zur Verhandlung stehende Anklage betraf Sittensverbrechen, und zwar handelte es sich um die durchweg sehr jugendlichen Schlachtergesellen C. W. C. Bach, Joh. Joach. Ehr. Stein-falt, Jul. Henningsen, Lud. Heinr. Gottfried Titscher, ferner um den Diensthof Hans Heinr. Fr. Heilmann in Einibus und den Arbeiter Joh. Heinr. Chr. Sid. Die Beweisaufnahme erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit, und die Verhandlung endete mit dem auf Nichtschuldig lautenden Woihspruch der Geschworenen, worauf die Angeklagten kostenlos freigesprochen wurden. — Der zweite Fall betraf Strafenraub und vorsätzliche gefährliche Körperverletzung. Dieser Verbrechen soll sich der wegen Minsverbrechens mit Zuchtbaus beiratete 27jährige Arbeiter Ad. Th. Nob. Lok aus Magdeburg schuldig gemacht haben. Zu der Nacht zum 5. Mai d. J. hat der Angeklagte in Gemeinshaft mit einem durch die Flucht entkommenen Komplizen in der Annenstraße einem Bäcker den Spozierstock entrisen und dann den Beraubten und noch ein Mädchen körperlich ganz erblich mißhandelt. Der Staatsanwalt plädiert für die Verurteilung des Angeklagten, spricht sich aber gleichzeitig für die Bewilligung von Milderungsgründen aus. Die Geschworenen geben ihren Wahrspruch ab auf Schuldig ohne Annahme von Milderungsgründen. Der Angeklagte wird zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchtbaus, sechs Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— 28. Juni. Wegen Vergehens gegen die Konkursordnung wird der Garderobenhändler Krieg aus Altona zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Seine mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

— 29. Juni. Im ersten Falle war die Ehefrau Sievers aus Eidelstedt angeklagt wegen Mordes. Die von ihrem dem Trunke ergebenen Manne getrennt lebende Angeklagte hatte sich aus Verzweiflung mit ihrem jüngsten Kinde in einen Brunnen gestürzt, aus dem sie lebend hervorgezogen wurde, das Kind aber seinen Tod gefunden. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig“, worauf die kostenlose Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

Zu dem dann zur Verhandlung gelangenden Fall wurde der der vorjährigen Brandstiftung angeklagte, am 29. September 1860 zu Greifswald geborene Kommissar Partwig für schuldig erklärt und wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchtbaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Partwig hat in der Nacht zum 23. April d. J. zu Neufeld sein dort belegenes, insgesammt von drei Familien bewohntes Wohnhaus zum Zwecke des Versicherungsbetruges in Brand gesetzt, doch wurde das Feuer, ohne daß bedeutender Schaden angerichtet worden, bald gelöscht.

Zu der ersten diesjährigen Schwurgerichts-Periode wurde, wie erinnert sein dürfte, am 27. März die Ehefrau Dorothea Caroline Eggerstadt, geb. Böttger, aus Hartesheide, wegen Mordes zu 6 Jahren Zuchtbaus verurtheilt. Die E. hatte in der Verzeuflung sich und ihre beiden Kinder Ernst und Dora, (ersterer 9, letztere 2 Jahre) in den Grenzbach bei Tarpebel bei Niendorf gestürzt, um sich und die zwei Kinder zu tödten. Jetzt ist die Strafe der Bedauernswerthen auf dem Gnadenwege von Zuchtbaus- in Gefängnißstrafe umgewandelt worden.

Kleine Mittheilungen.

— Zu Warsceborn bei Eddelak feierten am 26. Juni das Ehepaar Peters seine goldene Hochzeit. — Die Eheleute Heimers in Buchholz feiern am 2. Juli das seltene Fest der Diamant Hochzeit.

— Ein von einer Hochzeit in Schwabe zurückkehrendes junges Paar wurde mit Flintenküffen begrüßt, wobei eins der jungen werthvollen

träumerisch ins Freie. Dann schloß sie die Augen, sie schien zu schlafen.

Roman nahm an einem andern Fenster Platz. Er verfiel sich ganz still und horchte auf das Rauschen der alten Lindenbäume, in deren Blättern der Nachtwind sein loses Spiel begann. Sein Blick schweifte über den Garten hinaus in die mondbelegte Ferne und dann wieder zum blauen, mit Sternen bedeckten Himmel.

Es war eine wundervolle Nacht, in der Fliederhecke schmetterte die Nachtigall ihr Lied, süßer Blumenduft erfüllte die Luft, welche so rein und klar war, daß man deutlich die wie silbernes Gewölk emporragenden Berggipfen der Karpathen erkennen konnte. Die ganze Natur war heute von Harmonie und Frieden erfüllt.

Drüben vom Dorfe her tönten jetzt Bruchstücke eines vom Klangvoller Mädchenstimme gesungenen Volksliedes zu Roman hin. Er lauschte mit angehaltenem Athem.

Es war eine traurige Melodie, denn der Pole kennt keine lustigen Lieder. In seinen Gefängen liegt eine tiefe, leidenschaftliche Klage, eine unendliche Melancholie, welche am beredtesten den Schmerz verräth, welcher seit langen Jahren die Herzen dieses Volkes erfüllt. Der schöne Vers von Mickiewicz: „Vaterland, Deinen Werth nur erkennt, wer Dich verloren!“ ist hier zur erschütternden Wahrheit geworden.

Es wurde später, der Gesang war leise verhallt, die Mondsilber verschwand allmählig

Wagenpferde durch einen Schuß so schwer verletzt wurde, daß es getödtet werden mußte.

— Preuß Meilen in Dänen ist mit dem ersten Juli d. J. in den Rußland getreten und wird noch seiner Vaterstadt Lübeck überfiedeln. — Zu Flensburg sind 60 Personen in die Liste der Trunkbolde eingetragen worden, darunter 5 Weiber. Diejem Schod durstiger Seelen darf kein Wirth oder Händler das Labial des Feuers wassers verweigern.

— Sehr schlecht bewährt haben sich die Vorrichtungen des neuen Schlachthofes in Kiel, indem zwei der Gebäude so geunken sind, daß sie einzustürzen drohen. Jar den Abbruch bezw. Neuaufbau der Gebäude haben die städtischen Kollegien 64 000 M bewilligen müssen.

— Zu dem am 2. Juli beginnenden niederländischen Sänger-Vundesfeste in Nendsborg sind bisher 91 Vereine mit 1400 Mitgliedern angemeldet. — Eine Frau in Heide, die früher bessere Umstände gesehen, jetzt in dürftigeren Verhältnissen lebte, begab sich kaum zurechnungsfähigen Zustände ihre Kleider mit Petroleum, zündete sie an und hützte sich dann brennend aus dem Fenster, wo man sie auffand. Zus Haus getragen, trat alsbald der Tod ein. Nahrungsorgen sollen die Bedauernswerthe zu dem unseligen Entschluß geführt haben.

— Auf der Schleiße, bei Bergedorf hat am Sonntag Abend während der Tanzmusik der Knecht des Bauers Richter einen anderen Knecht mit dem Messer erstochen. Der Ermordete diente bei dem Gufner Schaumann auf Krapphof in Altermöhe. Die Ursache war Eifersucht.

Hamburg.

— Die vorbereitende Kommission über die Anlage eines Zentralbahnhofes in Hamburg hat ihre fast vierjährige mühselige Arbeit jetzt abgeschlossen und den Vertrag am Montag unterschrieben. Zu der Kommission waren Hamburg, Preußen und die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft vertreten, die Grundzüge des Projekts sind dieselben, die vor einigen Monaten veröffentlicht wurden. Die Gesamtkosten stellen sich auf mehr als etwa 34 Millionen Mark, die sich auf die drei Beteiligten in noch näher mitzutheilender Weise repartiren. Bekanntlich waren außerdem früher schon von Preußen für die Ausführung der mit dem Zentralbahnhof im Zusammenhang stehenden Eisenbahn-Vbauten in Altona, ferner für die Verbreiterung der Elbbrücke und des Altonaer bahnhofs auf Wilhelmsburg 20 Millionen Mark bewilligt worden. Die gesammte Umgestaltung der Eisenbahnverhältnisse in Hamburg und Altona wird also 54 Millionen kosten.

— Selbstmord aus Zucht vor Strafe beging dieser Tage eine auf dem Valentinskamp wohnende Hebamme. Die Frau hatte einen unsterbenden Ausschlag an der Hand gehabt, trotzdem aber ihren Beruf ausübte. Die Folge war der Tod von fünf Wöchnerinnen infolge von Unvorsichtigkeit; die fünfte auf diese Weise einer verantwortlichen Pflichtverletzung zum Opfer gefallene Frau war Mutter von fünf Kindern. Die sie behandelnde Arzt machte von der Sache kein geizig, und die Staatsanwaltschaft leitete das Strafverfahren gegen die Hebamme ein, was die Folge hatte, daß diese sich durch Erhängen den Tod gab.

— Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichen Ausgange, durch Fahrlässigkeit herbeigeführt, ereignete sich am Mittwoch Morgen 8^{1/2} Uhr an einem Neubau in der Jenischstraße. Dort waren drei Zimmergeffellen mit dem Abladen von Holz beschäftigt. Hierbei wurde der Maurermeister

weg, und kam eisig zu dem weißen Wägen und t. mer. Sie merken, vo eine kleine Gitterthür.

Die Edelfrau und ihre Gäste saßen noch immer beim Whist, sie wandten keinen Blick von den Karten ab, zählten ihre Stiche und lachten, ereiferten und zankten sich. Die Komtesse gab keinen Laut von sich, sie war ermüdet von der Reise, und nun hielt tiefen Schlaf sie umfangen.

Roman verließ leise das Zimmer, Niemand bemerkte es. Er eilte in den Garten und ließ sich dort auf einer Ruhebank nieder.

Tausend Gedanken durchkreuzten seinen Kopf, und ein Wirbel der widerstrebendsten Empfindungen erfaßte seine Seele. Ein liebliches reizendes blondes Weib mit blauen Wellenlocken spielte die vorherrschende Rolle darin. Und er liebte dieses Weib mit mühsamer Herrscher Leidenschaft. Aber sie war niemals reichbar für ihn — er durfte sie niemals in die Seine nennen, denn Rang und Stand, Verhältnisse und Vorurtheile schiedea sie ewig von ihm. Und trotz alledem verlangte auch das Herz sein Recht.

Der junge Edelmann preßte beide Hände gegen die Schläfe, denn das Blut klopfte ihm stürmisch dagegen. Wie er auch grübelte und sann, er fand keinen beglückenden Ausgangspunkt, und Vernunft und Gewissen ganneth sich zu verwirren.

Da vernahm er plötzlich einen leichtem elastischen Schritt auf dem Kies der Garten

Dem haltend von Saart richten, 2 trages, 2 schaffliche zur Besch Die Monate 360 566 Mehl und über die warden; Monate Roggen 7 bei Gerste Mehraufub gleichen 3 um 61 000 noch imm Brodgetreie Herbernte und Weize Die Ve eisenbahnen Verlehr un Mai 1891 erklären if Jahre nich fällt. Weir vorigen 3 76 633 M Monaten 2 aus dem G 3,48 Millio Einahme Millionen n Durch dem laiserl empfänglich von Zstum der Matrose und eine To baren Stur ist infolge d Weien. Es Der Marin mittel eines zu können zlegen auf Trepobalt erfolglos wa Die der schaft wird Deusch Ota in die teleg der hierfür v „Stinshire“ Nord den Sp nach Tanga hrt, hatten naitische Sch neurs in S dessen das Regierung i Weie erlebt diese Ueberf mit der deu wege, und kam eisig zu dem weißen Wägen und t. mer. Sie merken, vo eine kleine Gitterthür. Der ju dem Mäde nach, als blickt. Dan hinter ihr Sie b ulbig näher leichte Ber tpat, so al nacht vorbe mögenigen 2 alterhand f unger.“ Ich wenn mir 5 Paar flinke zu laufen, muß heute Vater zu f ihm.“ Der 5 und die Ni

er verlegt
mit dem
treten und
stiebeln.
en in die
darunter
einen darf
des Gener

Deutsches Reich.

Dem Bundesrath wird ein Gesetzentwurf, enthaltend Bestimmungen 1) über die Sammlung von Saatenlands- und vorläufigen Ernte-Nachrichten, 2) über die Ermittlung des Ernte-Ertrages, 3) über die Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung nebst einer Denkschrift zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Die „N.-L. C.“ schreibt: In den ersten 5 Monaten dieses Jahres sind 555 397 t Weizen, 360 563 t Roggen, 186 599 t Gerste, 9818 t Wehl und 895 t anderweitige Mählenerzeugnisse über die Zollgrenze nach Deutschland eingeführt worden; das gibt mehr gegen die ersten fünf Monate 1891 beim Weizen 308 110 t, beim Roggen 75 792 t, beim Wehl 4057 t, weniger bei Gerste 22 624 t. Im Ganzen beträgt die Mehrguthr rund 380 000 t, während in der gleichen Zeit die Ausfuhr aus Deutschland sich um 61 000 t vermindert hat. Die im Auslande noch immer reichlich vorhandenen Borräthe an Brodgetreide haben denn auch die Preise für Gerbfrönte an der Berliner Börse für Roggen und Weizen bereits wieder herabgedrückt.

Die Betriebseinnahmen der preussischen Staats-eisenbahnen sind im Mai d. J. beim Personenverkehr um 3,86 Mill. hinter dem Ergebnis des Mai 1891 zurückgeblieben, was indessen damit zu erklären ist, daß der Pfingstverkehr in diesem Jahre nicht in den Mai, sondern in den Juni fällt. Beim Güterverkehr ist im Vergleich zum vorigen Jahr ein geringes Mehrergebnis von 76,633 Mk. verzeichnet. In den beiden Monaten Mai und Juni bleibt die Einnahme aus dem Güterverkehr mit 97,85 immer noch um 3,48 Millionen hinter dem Vorjahre zurück, die Einnahme aus dem Personenverkehr mit 40,36 Millionen nur um 684 000 Mark.

Durch den schweren Sturm am Freitag ist dem kaiserlichen Minendepot in Gesehminde ein empfindlicher Schaden erwachsen. In der Nähe von Jänum waren für die beginnenden Uebungen der Matrosenartillerie-Abtheilung ein Minenprobir und eine Torpedobatterie verankert. In dem furchtbaren Sturm rissen die Anker, und die Batterie ist infolge dessen vertrieben und gestrandet. Sie liegt jetzt bei Brinkamhof ziemlich hoch auf den Weiden. Es gelang, den Minenprobir zu bergen. Der Marinedampfer „Kraft“ war so glücklich, mittelst eines Rettungsbootes eine Trocke anbringen zu können, und schleppte den Probir dann nach „Läger“ auf. Die Abbringungsversuche bei der Torpedobatterie sind, nach der „Wes.-Ztg.“, bisher erfolglos gewesen.

Die deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft wird für ihre Tabakkultur in Sewa in Deutsch Ostafrika hinesische Kulis einführen. Es ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß der hierfür von der Gesellschaft gecharterte Dampfer „Hinsinsire“ am 28. Juni mit 500 Kulis an Bord den Hafen von Singapur verließ, um direkt nach Tanga zu dampfen. Wie die „Nordd. Allg.“, hatten sich dieser Ueberführung zuerst diplomatische Schwierigkeiten des englischen Gouverneurs in Singapur entgegengestellt, welche indessen das Auswärtige Amt bei der englischen Regierung in London in der entgegenkommendsten Weise erledigte. Die Plantagen-Gesellschaft leitet diese Ueberführung der Kulis im Einvernehmen mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, welche

einen Theil derselben übernimmt. Inzwischen hat Gouverneur v. Soden bereits am 24. März d. J. eine aus 27 Paragraphen bestehende Verordnung erlassen, welche Bestimmungen über die Einschüpfung und Ankauf der Arbeiter, über ihre Beförderung vom Ausschiffungs- nach dem Bestimmungsort, über ihre Unterbringung und Behandlung, sowie über die mit ihnen abgeschlossenen Verträge enthält.

Was der jüngsten große Streik der Buchdrucker den Berliner Gehilfen gekostet hat, darüber giebt der Rechenschaftsbericht der Streik-Kommission Aufschluß. Daraus ergibt sich, daß in Berlin 334 901 M. zur Unterstützung der Ausständigen verausgabt werden mußten. Die Befetzung der Bahnhöfe, um den Zuzug fern zu halten, kostete 1728 M., die Drucksachen und Inserate erbrachten 2830 M. und das permanente Tagen der Streikkommission verursachte 1425 M. Kosten. Unter den von Buchdruckern eingelieferten Beiträgen steht die Norddeutsche Verlagsanstalt mit 11 489 M. obenan, während der Vorwärts mit 2123 M. in der Liste figurirt, die Vossischen Zeitung steht mit 6335 M., die Berliner Zeitung mit 3152 M. verzeichnet.

Ausland.
Frankreich.

Die neueste französische Spionagegeschichte, in welche der amerikanische Militärattache in Paris Kapitän Borup, verwickelt ist, scheint doch nicht den harmlosen Charakter zu tragen, wie so manche ihrer Vorgängerinnen. Denn Kapitän Borup ist auf Betreiben der französischen Regierung von der Unionsregierung seines Postens entbunden und zur Rückkehr nach Washington aufgefordert worden. Hieraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß die gegen Kapitän Borup erhobene Beschuldigung, er habe sich durch Bestechung eines Beamten des französischen Marineministeriums wichtige geheime Akten verschafft, nicht der Begründung entbehrt.

Rußland.

Die Petersburger Cholerabulletins lassen erkennen, daß sich die Cholera von Turkestan und Transkaukasien her bedenklich den Grenzen des europäischen Rußlands nähert. Bei dem bekannteren elenden Stande des russischen Sanitätswesens ist es darum höchst erfreulich, daß die Regierungen der europäischen Nachbarländer Rußlands schon jetzt die erforderlichen Maßregeln treffen, um einem Ueberspringen der gefährlichen Seuche aus den russischen Gebieten nach Westeuropa möglichst vorzubeugen. Hoffentlich bleibt das westliche Europa von dem Besuche der unheimlichen asiatischen Gastes verschont.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Das Schwurgericht in Alsenstein verurtheilte den Schlachter Paul Salk und dessen Vater, den Wirth Karl Salk, weil sie wissentlich trichinienhaltiges Fleisch verkauft hatten, zu je 4 Jahren Gefängniß. — Die Strafkammer in Bonn verurtheilte den Schweizer Wagner, der unter dem Namen Bruder Antonius als Augustiner-Eremit verkleidet vielfache Betrügeorien verübt hatte, zu 2 Jahren Zuchthaus. — Wegen Verdachts der Majestätsbeleidigung wurde der russische Klowm Durov, bekannt durch seine dressirten Schweine und Ratten, dem Untersuchungsgefängniß zu Mosbit zugeführt. Er soll auf der Reise von Petersburg nach Paris auf einer russischen Grenzstation den deutschen Kaiser auf einer Weise

kritisiert haben, die Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit wachrufen könnte. — In Mentone hat sich ein Engländer erschossen, der an der Spielbank in Monte Carlo 40 000 Pfund Sterl. verloren hat. Es ist der zwölfte Selbstmord in diesem Monat, den Monte-Carlo hervorbrachte. — Der vom Pofener und Magdeburger Schwurgericht zum Tode verurtheilte Arbeiter Hoffmann aus Wlilau bei Glogau ist am Dienstag früh in Posen durch den Schafrichter Reindel hingerichtet worden. Hoffmann hatte im Juli 1890 im Dorfe Wüda den elfjährigen Sohn des Schriftsetzers Berner und im August 1890 in der Nähe von Magdeburg den vierzehnjährigen Maurerjohn Neubauer ermordet und die Leichen auf scheußliche Weise verflümmelt.

Zum Tode verurtheilt. Magdeburg, 29. Juni. In dem vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Prozesse gegen den Agenten Fritz Erbe aus Burgstall und die Dorothea Buntrock aus Holzminde wegen zweifachen Mordes und schweren Raubes, begangen an der Emma Kasten und Dora Klages, sind beide Angeklagten schuldig befunden und in beiden Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

Ein schwerer Unglücksfall. Man schreibt aus Pielitz, 23. Juni: Ein entsetzliches Unglück, dem 4 Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich gestern in einer der hiesigen Tuchfabriken. Während sich sieben Arbeiter in einem Dampfessel befanden, um ihn zu putzen, öffnete ein Unberufener ein Hauptventil, wodurch der unter einer Spannung von sechs Atmosphären in Betrieb stehende zweite Kessel seinen Inhalt auf die Unglücklichen mit fürchterlicher Gewalt ergoß. Zweien der Arbeiter, die glücklicher Weise in der Nähe des Mannloches beschäftigt waren, gelang es, sich fast unverfehrt zu retten, einen Dritten konnte man noch lebend herausziehen, während die vier Zurückbleibenden von dem einströmenden Dampfe und Wasser buchstäblich zerrissen wurden, so daß die Leichen der Unglücklichen stückweise im Kessel zusammengeführt werden mußten. Auch an dem Aufkommen des geretteten Arbeiters wird gezweifelt. Ob Böswilligkeit oder ein Versehen das Unglück verschuldet hat, wird die Untersuchung ergeben.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Harrisburg in Pennsylvania wird aus Philadelphia vom 25. Juni des Weiteren gemeldet: Der erste Theil des Sitzwagens, welcher gestern Abend um 1/2 7 Uhr von Newyork abfuhr, traf um 20 Minuten nach 9 Uhr in Philadelphia ein und fuhr nach 10 Minuten nach Harrisburg weiter. Er bestand aus der Lokomotive, dem Tender, einem Gepäckwagen, einem Postwagen, drei gewöhnlichen Wagen und dem Privatwagen des Mr. George Westinghouse, des Erfinders der Luftbremse. Der Zug hielt einige hundert Schritte östlich vom Harrisburger Bahnhof, da dort rangirt wurde. Ein Zugbeamter wurde zurückgeschickt, um den zweiten Theil des Sitzwagens den Befehl zum Halten zu ertheilen. Dieser Zug bestand aus mehreren Pullmannschen Schlafwagen. Der Beamte wurde jedoch zurückgerufen, weil das Rangieren beendigt war. Gerade als der erste Theil des Zuges die Fahrt fortsetzen wollte, fuhr der zweite Theil in denselben hinein. An der Stelle macht die Bahn eine scharfe Curve, so daß der Lokomotivführer des nachfolgenden Zuges die Gefahr nicht rechtzeitig genug erkennen konnte. Eine Schreckenssene folgte. Das Gefahre der Verwundeten durchsuchte die Luft. Hülfe war zum Glück bald da. Ärzte, Polizisten und Feuerwehrleute von Harrisburg wetteiferten mit einander, Beistand zu leisten. Die ganze Nacht hindurch blieben Ärzte bei den Verwundeten. Sie mußten mehrere Amputationen vornehmen. Seltam ist es, daß der einzige Insaße des Westinghouse'schen Wagens, welcher der letzte in dem ersten Zuge war, ein Gepäckträger, unverleht blieb, trotzdem dieser Wagen den ersten Anprall des nachfolgenden Zuges aushalten mußte. 10 Personen

wurden auf der Stelle getödtet, 18 Fahrgäste wurden in das Hospital von Harrisburg gebracht. Die meisten werden genesen. Die zertrümmerten Wagen geriethen bald nach dem Zusammenstoß in Brand, doch wurde dieser bald gelöscht. Einem Mädchen wurde der Kopf vom Leibe getrennt. Viele sind jedoch auch wiederum fast durch ein Wunder gerettet worden. Der Lokomotivführer und der Heizer des zweiten Zuges sind fast gar nicht verletzt worden, indem das Lokomotivhäuschen ganz blieb. Die Zahl der Verwundeten beträgt 50. Für das Unglück wird der 22jährige Signalist Skelton verantwortlich gemacht, der dem zweiten Zuge kein Zeichen ab. Derselbe hat auch schon seine Schuld zugegeben. Er ist schon in Haft. Das Bewußtsein seiner Schuld hat ihn dem Irrenn nahe gebracht.

Verlegung des ärztlichen Geheimnisses. Lugemburg, 25. Juni. Die Strafkammer hatte den hiesigen Arzt Dr. Grechen zu 400 Mk. Geldbuße verurtheilt, weil er in einem Buche über jeguelle Krankheiten unter genauer Bezeichnung hiesiger Personen das ärztliche Geheimniß verlegt hatte. Der Appellhof hat heute auf erfolgte Berufung die Strafe verschärft; Grechen wurde zu 14 Tagen Gefängniß und 80 Mk. Geldbuße verurtheilt. Außerdem wurden einer als Zivilpartei aufgetretenen, in dem Buche bezeichneten Person 6400 Mk. als Entschädigung zugesprochen.

Die Vorhersage von magnetischen Störungen und Nordlichtern galt der Wissenschaft bis jetzt als unmöglich, obwohl versucht worden ist, die Wiederholung derselben mit der synodischen Rotationsdauer der Sonne in Verbindung zu bringen. So hatte die Leitung des Magnetischen Observatoriums in Potsdam (laut „Reichsanzeiger“) nach den magnetischen Störungen und Nordlichtern vom 13. Februar und 11. März ds. J. auf die Rotation der Sonne hingewiesen, indeß die späteren Nordlicht-Erscheinungen stimmten gar nicht zur Sonnenrotation. Bei dieser Sachlage verdient es bemerkt zu werden, daß Dr. Georg Waltemath in Hamburg schon eine Reihe von Tagen vorher in unserer Zeitung für den 19. Mai und 11. und 12. Juni magnetische Störungen mit Nordlicht angekündigt hatte, welche thatsächlich ganz wie angekündigt, eingetroffen sind. Nach dem Bericht der deutschen Seewarte wurde in der Nacht auf den 19. Mai in Wilhelmshaven Nordlicht beobachtet und am Morgen des 19. Mai berichteten die Stationen von Berlin, Potsdam, Hamburg, Erben, München, Breslau, von magnetischen Erdströmen und Störungen. Aus Brüssel wurde ebenfalls große magnetische Störung gemeldet. Ferner erschien auch in der Nacht zum 20. Mai ein Nordlicht in Ostpreußen. Eine Gewitterkette zog am 19. Mai durch Deutschland, desgleichen am 11. und 12. Juni, und in der Nacht auf den 13. Juni wurde ebenso in Westpreußen wie in Hamburg Nordlicht beobachtet. Wir haben also einen neuen erfreulichen Erfolg deutscher Wissenschaft zu verzeichnen. Wie wir erfahren, wird Herr Dr. Waltemath demnächst die Grandpläne veröffentlichen, welche ihn bei Abfassung dieser Ankündigung geleitet haben.

Der empörte Aufschrei eines gekränkten Ehegatten findet sich in folgender Anzeige des „Zehlendorfer Wochenblattes“: „Ich fordere hiermit meine Frau auf, mir des Abends, wenn ich von der Arbeit nach Hause komme, das Essen zu besorgen, wenn sie nicht anwesend sein sollte, die Stelle zu bezeichnen, wo der Schlüssel aufbewahrt ist.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

gleiten, Jadwiga,“ entgegnete schnell der junge Mann.

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen, Pan Roman,“ fiel ihm ebenso rasch das Mädchen ins Wort. „Als ob ich mich fürchtete! Ich bin den Weg so oft gegangen, daß ich ihn mit geschlossenen Augen finden kann. Und das fremde Volk? Pah! Nach dem frag ich nicht viel!“

„Sträube Dich so viel Du willst, ich gehe dennoch mit. Ich will doch einmal sehen, ob Du es mir wehren kannst!“ rief Roman aus.

Die Nähe des Unwillens schoß ihm je in die Wangen.

Jadwigas blaue Augen hefteten sich voller Unruhe auf sein Gesicht.

„Ach, Pan Roman,“ sagte sie leise, als würde es ihr schwer, die Worte zu sprechen, „bleiben Sie, bitte, bei Ihren Gästen, die Sie ungern vermissen werden! Meinnetwegen machen Sie sich keine Sorgen!“

Sie hatte ihren Gang beschleunigt und war immer einige Schritte vor ihm voraus. Sie bemühte sich sichtlich, aus seiner Nähe zu kommen. Dabei wandte sie ihr Köpfchen von ihm ob, damit er ihr Antlitz nicht sehen konnte.

Das empörte ihn aber, er war fest entschlossen, nun erst recht seinen Willen geltend zu machen.

„Ich sage Dir, Jadwiga,“ rief er mit Angestim, „ich weiche nicht von Deiner Seite, ob Du es willst oder nicht, und ich kehre

nicht eher nach Poggotta zurück, bis ich Dich sicher zu Deinem Vater geleitet habe. Ich werde Dich zwingen, meinen Schutz anzunehmen, denn es ist reine Laune von Dir, mich abzuweisen.“

Jadwiga wandte langsam ihren Kopf herum, und Romans Blicke hingen mit geheimem Entzücken an den blauen Augensternen, die jetzt, groß und voll zu ihm aufgeschlagen, mit seltsamem Ausdruck in die seinen schauten.

„Wenn Sie darauf bestehen,“ erwiderte sie schüchtern, „so muß ich Ihre Begleitung schon annehmen, denn Laune habe ich nicht! Aber wenn ich bitten darf, Pan Roman, so gehen wir rasch, es ist schon spät und ich —“

„Wie es Die beliebt! Ich werde Dich so oder so — doch auf jeden Fall sicher nach Hause bringen! Mache es aber nicht zu eilig, Du müßt Dich ja förmlich ab, um weiter zu kommen! Laß mich auch Deinen Korb tragen, er scheint zu schwer für Dich!“

„Nein, nein, danke,“ erwiderte sie. „Ich bin an noch größere Lasten gewöhnt.“

Aber Roman nahm ihr ohne ein weiteres Wort ihre Bürde ab, und sie fügte sich, wenn auch nur mit Widerstreben.

Sie gingen eine Zeit lang still und schweigsam neben einander her. Das Dunkel der Nacht hatte die ganze Landschaft mit grauen, gespenstischen Armen umfungen, und am Horizont war auch der schimmernde

Mondesglanz verschwunden, nur über dem schwarzen Föhrenwalde bligten ein paar funkelnde Sternchenlichtchen auf.

Tiefe Schatten verkürzten jeden Blick auf die unebene, vernachlässigte Chaussee, die vom Edshofe nach Ezenstochau führte. Das Mädchen mußte wider Willen ihre eiligen Schritte hemmen, um nicht über Stein und Geröll zu fallen. Die ganze Umgebung, Himmel und Erde, dehnte sich wie eine neblige, farblose Masse aus.

„Der Weg ist in dieser rabenschwarzen Finsterniß ganz abscheulich,“ sagte Roman. „Nimm meinen Arm, Jadwiga, Du wirst sicherer gehen.“

„Ich gehe sicher genug, mein Auge ist scharf, und — ich möchte Sie nicht noch mehr belästigen!“

„Mache nicht immer Gegenreden, hörst Du! Ich will nicht, daß Du zu Fall kommst! Du nimmst meinen Arm, und damit gut!“

Ohne Umstände ergriff er ihre Hand und hielt sie fest. Die seine zitterte vor innerer Erregung.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Bekanntmachung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

In Ausführung der Anweisung der Herren Minister des Innern, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und für Handel und Gewerbe vom 10. d. Mts. bestimme ich für den diesseitigen Regierungsbezirk mit Ausnahme der Insel Helgoland über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Folgendes:

I. Feststellung der zulässigen Beschäftigungszeit.

1. In allen Zweigen des Handelsgewerbes darf vom 1. Juli d. Js. ab die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern, sowie ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen an Sonn- und Festtagen nur während 5 Stunden stattfinden. Der Beginn dieses Zeitraums wird hiermit — unter Hinzurechnung der 2-stündigen Gottesdienstpauze (vergl. Abs. 2) — für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 6 Uhr Vormittags und für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März auf 7 Uhr Vormittags, das Ende für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 1 Uhr Nachmittags und für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Die Gottesdienstpauze ist von der Ortspolizeibehörde nach Benehmen mit den kirchlichen Behörden für den Hauptgottesdienst und die Vorbereitung dazu festzusetzen. In Gemeinden, in denen mehrere Kirchengemeinden desselben oder verschiedener Bekenntnisse sich befinden oder in denen der Gottesdienst in verschiedenen Sprachen abgehalten wird, haben die Ortspolizeibehörden mit den kirchlichen Behörden dahin ins Benehmen zu treten, daß der Hauptgottesdienst in den verschiedenen Kirchengemeinden, Bekenntnissen und Sprachen thunlichst zu gleicher Stunde abgehalten wird. Wo dieses Ergebnis nicht erzielt werden kann, ist in Betreff der Festsetzung der für den Hauptgottesdienst freizulassenden Pause meine Entscheidung einzuholen.

2. Ausnahmen. Die 5stündige Arbeitszeit wird festgesetzt:

- a. für die Zeitungs Expedition auf die Stunden von 4—9 Uhr Vormittags;
b. für den Handel mit Blumen u. Kränzen auf die Stunden von 8 bis 9 Uhr Vormittags und 12 bis 4 Uhr Nachmittags.

II. Zulassung einer verlängerten Beschäftigungszeit.

An den 3 letzten Sonntagen vor dem Weihnachtseste werden als weitere Arbeitszeit für alle Zweige des Handels außer den unter I festgesetzten 5 Stunden noch die Nachmittagsstunden von 2—6 Uhr zugelassen.

Den unteren Verwaltungsbehörden (Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 4. März 1892 — Amtsbl. S. 89) bleibt es überlassen, an 3 weiteren Sonntagen im Jahre für alle oder einzelne Zweige des Handels eine um höchstens 4 Stunden verlängerte Beschäftigungszeit, welche sich jedoch nicht über 6 Uhr Abends hinaus erstrecken darf, zu gestatten.

III. Ausnahmen auf Grund des § 105 e der Gewerbe-Ordnung.

1. Für diejenigen Sonn- u. Feiertage, an denen gesetzlich eine 5stündige Beschäftigungszeit zulässig ist:

- a. Außer den allgemein zugelassenen 5 Stunden darf schon vor deren Beginn von 5 Uhr Morgens ab gearbeitet werden in Gewerbebetrieben mit Back- und Konditorwaren;
" Fleisch- und Wurstwaren;
" Milch;
b. und außerdem in der Stunde von 6—7 Uhr Nachmittags in den Gewerbebetrieben;
" mit Back- und Konditorwaren;
" mit Milch.

2. Für den ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttag, an welchem gesetzlich für die übrigen Handelsgewerbe der Betrieb vollständig unterbrochen ist:

- a. In den unter III 1 a genannten Zweigen des Handelsgewerbes darf am ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttag der Betrieb nur in den Stunden von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags — jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause — stattfinden.
b. In den Handelsgewerben mit Colonialwaren, Blumen, Tabak, Cigarren, Bier und Wein darf an denselben Tagen der Betrieb nur

in den Stunden von 7—9 Uhr Vormittags stattfinden.
c. Für die Zeitungs Expedition werden dieselben Stunden wie an den übrigen Sonntagen — mithin von 4 bis 9 Uhr Vormittags — zur Arbeit freigegeben.

Schleswig, den 21. Juni 1892.
Der Regierungs-Präsident.
Zimmermann.

Mit Beziehung auf die vorstehende Verordnung werden die Gewerbetreibenden auf folgende Bestimmungen der Ministerialanweisung vom 10. Juni 1892 aufmerksam gemacht:

1. Die selbstthätigen Verkaufsapparate — die sogenannten Automaten — mittelst deren namentlich Confitüren, Cigarren, Streichhölzer und ähnliche Gegenstände abgesetzt werden, müssen als offene Verkaufsstellen im Sinne des § 41 a der Gewerbe-Ordnung angesehen werden. Die Besitzer derselben werden deshalb darauf aufmerksam zu machen sein, daß sie sich strafbar machen, wenn sie nicht geeignete Vorkehrungen treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände an Sonn- und Festtagen außerhalb der zulässigen Beschäftigungszeit unmöglich zu machen.

2. Die Konditionen, die Kleinhändler mit Brauntwein, sowie andere Kaufleute, welche gleichzeitig eine Schankgenehmigung besitzen, sind in Beziehung auf ihren kaufmännischen Betrieb den gleichen Beschränkungen wie die übrigen Kaufleute unterworfen. Wenn sie daher ihr kaufmännisches Gewerbe außerhalb der zulässigen Stunden betreiben, so ist ihre Bestrafung auf Grund des § 146 a der Gewerbeordnung herbeizuführen. Sie werden ferner anzuhalten sein, in den Schaufenstern oder in den Ladenthüren Verkaufsgegenstände während der Stunden, während welcher der kaufmännische Betrieb unterbrochen ist, nicht zur Schau zu stellen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Amtsbezirk Ahrensburg die Gottesdienstpauze für die Zeit vom Pfingstsonntag bis 30. September

von 8 1/2 — 10 1/2 Uhr Vormittags, für die Zeit vom 1. Oktober bis Pfingsten

von 9 1/2 — 11 1/2 Uhr Vormittags festgesetzt ist.

Ahrensburg, den 29. Juni 1892.
Der Amtsvorsteher.
3. V.:
Gröpper.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, den 30. Juni 1892.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und landw. Winterschule zu Söhnewestdt.
Beginn 20. October. Aufnahme in Winterschule u. Ackerbauschule. 8 Lehrer. Sorgfältige Aufsicht. Schülerzahl steigt seit 1878 von 20 auf 187. Frühzeitige Anmeldung erbeten. Programm, Besorgung von Pensionen u. s. w. durch Director Conrad.

Malzkeime, ca. 20 Zentner, sind billigst abzugeben bei
H. H. Bostelmann Nachf., Bierbrauerei, Hamburg-Uhlenhorst.

Delicatessen!!
Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hoptenkäse, Kräuterkäse, Honig 2c. 2c. empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im Amtsbezirk Ahrensburg.

Table with columns: Bezeichnung der Gewerbe, Zulässige Verkaufszeit (a, b, c), an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, am 1. Weihnacht-, Oster- und Pfingsttage.

Unsern geehrten Kunden Ringreiten und zur Tanzmusik am Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr, ladet freundlichst ein Wulfsdorf. C. Fick.
Eine Reisebede ist von dem Unterzeichneten gefunden worden. Der sich legitimirende Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionskosten abholen bei F. Feddersen, Fuhrmann, Ahrensburg.
Neue Matjes-Seringe Prima Qualität, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.
Technicum Mittweida - Sachsen.
Witterungs-Beobachtungen.
Groszes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.
Feld- und Garten-Sämereien, nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Witterungs-Beobachtungen.
Table with columns: Juni-Juli, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind.
Groszes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.
Feld- und Garten-Sämereien, nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 A